

Grußwort
des Staatssekretärs im
Bundesministerin für Bildung und Forschung
Wolf-Michael Catenhusen
anlässlich der
Eröffnung der Ausstellung „relativ jüdisch. Albert Einstein
– Jude, Zionist, Nonkonformist“
am 8. März 2005
in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Professor Simon,
sehr geehrter Herr Mor,
Excellenzen,
liebe Frau Einstein,
sehr geehrte Herren und Damen,

ich freue mich sehr, Sie heute Abend im Namen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung begrüßen zu dürfen und bedanke mich bei Ihnen, Herr Professor Simon für die Einladung. Zur Eröffnung hier zu sprechen ist mir eine Ehre und eine große Freude.

Das Einsteinjahr ist als Wissenschaftsjahr ein ganz besonderes Jahr:

- Weil es um eine besondere wissenschaftliche Leistung geht.
- Weil es um einen ganz besonderen Menschen geht.

Wir feiern in diesem Einsteinjahr daher nicht nur den hundertjährigen Geburtstag der Theorie, die unser Verständnis von Raum, Zeit, Masse und Energie revolutionierte – der Relativitätstheorie. Wir feiern vor allem Albert Einstein, einen Menschen, der noch heute fasziniert, anregt und zu Recht für viele ein Vorbild ist.

Albert Einsteins Beitrag zur modernen Physik ist einzigartig. Er verfolgte fundamentale Fragen der Naturwissenschaft und stellte die geltenden Vorstellungen des physikalischen Weltbilds gleichsam über Nacht auf den Kopf. Einstein fragte nach dem Kleinsten und nach dem Größten, Elementarteilchen und das Universum waren die Gegenstände seines Denkens. Seine Theorien lieferten so Impulse für die zwei Grundpfeiler der modernen Physik – die Relativitätstheorie und die Quantentheorie.

Vor Einstein galten Zeit und Raum als absolut, nach Einstein gilt nur noch die Lichtgeschwindigkeit als konstant. Durch Einstein wissen wir, dass bewegte Uhren langsamer gehen und bewegte Körper schrumpfen.

Aber Einstein, der sich mit der Zeit beschäftigte, bezog als Wissenschaftler und als überzeugter Humanist engagiert und oft deutlich Stellung, er mischte sich ein, wann und wo er es für richtig und nötig empfand.

Für Einstein waren Unabhängigkeit und Freiheit zeitlebens die höchsten Werte und sie waren auch seine Maßstäbe, mit ihnen maß und beurteilte er die Welt jenseits der Regeln des Universums. Unabhängigkeit der Wissenschaft, Freiheit der Forschung, uneingeschränkter Zugang und Austausch von Informationen zwischen den Forschenden – dass waren die Fixpunkte schon des jungen Wissenschaftlers, hierzu hat er sich immer wieder geäußert.

Das Einsteinjahr ist eine gemeinsame Initiative der Bundesregierung gemeinsam mit Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Wir feiern und gedenken in diesem besonderen Jahr Einstein als Wissenschaftler, Pazifist, Nonkonformist, Jude und Zionist.

Meine Damen und Herren,

Einsteins Ablehnung autoritärer Systeme und sein Widerstand gegen die Einschränkung wissenschaftlicher und bürgerrechtlicher Freiheiten zieht sich als ganz grundsätzliche Haltung durch sein Leben. Dabei hat Einstein seine eigene Berühmtheit wiederholt eingesetzt, um politische und gesellschaftliche Missstände aufzuzeigen. Einstein, der Autoritäten oft genug infragestellte, aber selbst zu einer wurde, hat dieses Phänomen einmal - in seiner üblich prägnanten und zugleich witzigen Art - so formuliert: "Zur Strafe für meine Autoritätsverachtung hat mich das Schicksal selbst zu einer Autorität gemacht."

Es ist daher schön, dass das Centrum Judaicum sich im Einsteinjahr gerade dieses Zitat ausgesucht hat, um auf die Ausstellung und die Vortrags- und Konzertreihe hinzuweisen. Nicht nur deshalb, weil die Neue Synagoge einer der wenigen noch - zumindest in Teilen - erhaltenen Orte in Berlin mit direkter Verbindung zu Einstein ist, sondern weil die historische

Mitte - und das meine ich sowohl zeitlich als auch räumlich - viel zu Einsteins Haltung zur Wissenschaft und zur Politik beigetragen hat. Hier in Berlin wurde er sowohl zur Wissenschaftsberühmtheit als auch zum politischen Zeitgenossen und hier nähert er sich dem politischen Judentum an. Hier in Berlin bewegt er sich als unbequemer Freidenker innerhalb der blühenden Wissenschaftskultur und auf der Bühne der turbulenten politischen und gesellschaftlichen Zeit.

Einsteins Verständnis des Judentums wandelte sich auch erst mit dem wachsenden Antisemitismus vom ursprünglich „Konfessionslosen“ zu einem tief mit seinen „Stammesgenossen“ verbundenen Menschen, der sich in den 20er Jahren für die Belange des Zionismus einsetzte und die Gründung der Hebräischen Universität maßgeblich voran trieb. Geprägt von den Erfahrungen in Deutschland engagiert sich Einstein auch in den Vereinigten Staaten für Bürgerrechte. Er hilft vielen jüdischen Flüchtlingen bei der Emigration durch direkte Intervention bei einflussreichen Personen und staatlichen Einrichtungen. Er reibt sich am aufkeimenden Antisemitismus. Und er erlebt das Elend des Ostjudentums.

Einsteins Erbe, meine Damen und Herren, ist also nicht nur die Relativitätstheorie. Vielmehr ist sein Vermächtnis unser aller Verpflichtung sich für Einsteins Ideale weiterhin einzusetzen.

Mit dem Einsteinjahr 2005 wollen wir dazu beitragen, dass Deutschland sich wieder selbstbewusst darauf besinnt, was es ist: Ein Land der Denker!

Meine Damen und Herren,

in seinem Testament verfügte Einstein, dass sein umfangreicher Nachlass an die Hebräische Universität in Jerusalem gehen solle, an deren Gründung er maßgeblich beteiligt war. Ohne die vielen wissenschaftlichen Texte, persönlichen Dokumente und Briefe, politischen Essays und anderen Schriften, die dort im Archiv behutsam gehütet und für die Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wäre das Einsteinjahr so nicht möglich gewesen.

Meine Damen und Herren,

die Ausstellung „relativ jüdisch“ die wir heute eröffnen, aber auch die anderen Ausstellungen zu Einsteins Leben und Wirken, die in den nächsten Wochen eröffnet werden, verdanken diesem Nachlass ihre Existenz.

Danken möchte ich an dieser Stelle, auch im Namen der Bundesregierung, den an- und abwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Hebrew University. Nur vier möchte ich hier namentlich nennen: Prof. Menachem Magidor, der Präsident,

Prof. Hanoach Gutfreund, der ehemalige Präsident und nun für alle Einstein-Belange zuständige Vertreter, Frau Charlotte Goldfarb, die Repräsentantin in Deutschland und nicht zuletzt die Seele des Einstein Archivs – Frau Barbara Wolff. Ohne Ihre engagierte Arbeit und partnerschaftliche Kooperation wäre das alles hier so nicht zustande gekommen.

Meine Damen und Herren,

das Einsteinjahr ist eine Einladung an alle, sich mit Einstein, seinen Theorien und seinem politischen Engagement zu beschäftigen. Mit einem vielfältigen und umfangreichen Veranstaltungsprogramm wollen wir gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft die vielen Facetten des Jahrhundertgenies Albert Einstein sichtbar machen.

Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele Menschen die Gelegenheit wahrnehmen, sich in den Ausstellungen und den weiteren Veranstaltungen im Einsteinjahr von den Gedanken Einsteins inspirieren zu lassen und mehr über die Welt der Physik, das Leben und die Wirkungsgeschichte eines ungewöhnlichen Denkers zu erfahren.

In diesem Sinne wünsche ich der Ausstellung viel Erfolg. Ich bin überzeugt, dass sie auch in den kommenden Wochen viele Besucher begeistern wird.

Vielen Dank!